



Die Deutsche Arbeitsfront
NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“
Konzerttrio Merseburg

Am Sonntag, dem 19. März, 17 Uhr, im „Schloßgartensalon“, Merseburg

Konzert mit dem Dresdner Kreuzchor

Leitung: Prof. Mauersberger

Druck: Merseburger Zeitung

Liedertexte

Johann Sebastian Bach (1685—1750): „Singet dem Herrn ein neues Lied“, Motette für zwei Chöre (achtstimmig)

Singet dem Herrn ein neues Lied; die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion seien fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und mit Harfen sollen sie ihm spielen.

II. Chor (Choral):
Wie sich ein Vat'r erbarmet
Ab'r seine jungen Kindelein,
So tut der Herr uns allen,
So wir ihn kündlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
Gleich wie das Gras vom Rechen.
Ein' Blum' und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
So ist es nicht mehr da!
Also der Mensch vergehet,
Sein End', das ist ihm nah.

I. Chor:
Gott nimm dich ferner unser an,
Denn ohne dich ist nichts getan
Mit allen unsern Sachen.
Drum sei du unser Schirm und Licht,
Dann trägt uns un're Hoffnung nicht,
Denn du wirst ferner wachen.
Wohl dem, der sich im Glauben fest
Auf dich und deine Huld verläßt.

Doppelchor: Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!

Fuge: Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!

Gottfried August Homilius (1714—1785): „Domine, ad adjuvandum me“, Motette für sechsstimmigen Chor

Domine, ad adjuvandum me festina. Gloria Patri et Filio et Spiritui sancto, sicut erat in principio et nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen. Halleluja! Deo dicamus gratias!

Herr, eile mir beizustehen! Ehre sei dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Halleluja! Laßt uns Dank sagen unserm Herrn.

Anton Brudner (1824—1896): Zwei Motetten für gemischten Chor

a) Ave Maria

Ave Maria, gratia plena, Dominus tecum,
Benedicta tu in mulieribus et Benedictus
fructus ventris tui, Jesus.
Sancta Maria, mater Dei, ora pro nobis,
peccatoribus. Amen.

Gegrüßet seist du, Goldselige.
Der Herr sei mit dir.
Du gesegnete unter den Weibern
Und gesegnet sei die Frucht deines Leibes, Jesus.
Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder. Amen.

b) „Os iusti“

Os iusti meditabitur sapientiam,
et lingua ejus loquetur iudicium.
Lex Dei ejus in corde ipsius et
non supplantabuntur gressus ejus.

Der Mund des Gerechten wird auf Weisheit denken
und seine Zunge recht reden. Das Gesetz Gottes ist fest in
seinem Herzen, und seine Schritte werden nicht straucheln.

Richard Wagner (1813—1883; war Kreuzschüler; seine bekanntesten Chöre, z. B. den Lateran-Chor im „Rienzi“, wollte er vom „Singechor der Kreuzschule“ in der Dresdner Oper gesungen haben):

„Der Glaube lebt“. Ruppelgesang aus „Parsifal“:
Der Glaube lebt,
die Taube schwebt,
des Heilands holder Bote;
der für euch fliehet,
des Weines genießt.
Und nehmt vom Lebensbrote,
selig im Glauben und Liebe.

Hermann Simon (geb. 1896): „Jubilate“, für Knabenchor und Klavier

O, jubelt laut und lobet Gott und selig freuet euch, die ihr ihn liebet. Mit großer Freude freuet euch und trinket ew'ge Fülle sel'gen Trostes aus eurer Mutter Brust. Ihr dürft trinken, ihr dürft schöpfen des Trostes Übermaß, denn also spricht der Herr: Wie einen Strom ergieß ich meine Gnade, wie einen Wildbach meiner Liebe Herrlichkeit. Wie eine Mutter tröstet, so tröst' ich euch, so werdet ihr durch mich getröstet sein, wie eine Mutter, so tröst' ich euch. Im Feuer kommt der Herr, in seines Sturmes Wagen vernichtet er die Feinde eurer Ruh. Ein neuer Himmel, eine neue Erde ist euer Teil in Ewigkeit.

Paul Gerhardt (geb. 1867): „Lob Gottes“, für gemischten Chor und Sopransolo (Helmut Müller)

Vöglein im kalten Winter,
wo ist dein Nest?
Unter dem Himmel!
Es gibt noch manch Edlein,
manch warmes Berstedlein;
da in Falten und Spalten,
da findst du dein Nest
unter dem Himmel.

Vöglein im kalten Felde,
wo ist dein Speiß?
In Gottes Händen,
Da liegt manch Körnlein,
manch nießbares Beerlein
an Wegen und Stegen,
da findst du dein Speiß
in Gottes Händen.

Vöglein auf dürrem Zweige,
wo ist dein Sang?
Still in dem Herzen:
da liegt noch manch Liedlein,
manch süßes Blütlein
tief innen im Sinnen.

Bald, Vöglein, bald Frühlings Anfang
wacht auf dein Sang,
lobt Gott von Herzen,
bald, ja bald!

Lieder aus alter Zeit

51

Girolami Coverfi (16. Jahrhundert): „Sola soletta“ („Einsam für mich“), für fünfstimmigen Chor

Sola soletta I me ne vo cantando.
Et hovia il core piu freddo che ghiaccio,
E vo d'Amor spregiando,
E vo d'Amor spregiand' ogni suo laccio.

Einsam für mich wandl' ich dahin und singe.
Des Winters Eis und Schnee berg' ich im Herzen,
entgeh der Liebe Schlinge.
Ich lach und scherz ob andrer Liebeschmerzen.

Heinrich Isaac (vor 1450—1517): „Innsbruck, ich muß dich lassen“, für vierstimmigen Chor

Innsbruck, ich muß dich lassen,
Ich fahr dahin mein Straken
In fremde Land dahin;
Mein Freud ist mir genommen,
Die ich nit weiß bekommen.
Wo ich im Elend bin.

Mein Trost ob allen Weiben,
Dein tu ich ewig bleiben,
Stät, treu in Ehren fromm.
Nun muß dich Gott bewahren,
In aller Tugend sparen,
Bis daß ich wiederkomm!

Orlando di Lasso (1532—1594): „Echolied“, für zwei Chöre

O la, o che bon'e echo!
Pigliamoci, piarere!
Ha ha ha,
Ridiamo tutti,
O bon compagno.
Che voi tu?
Vorria cho tu cantassi
Una canzona.
Perchè? Perchè? si?
Perchè no?

Perchè non voglio.
Perchè non voi?
Perchè non mi piace.
Taci, dico, taci tu!
O gran poltron!
Signor si!
Orsù non piu?
Andiamo!
Addio bon echo!
Rest' i pace! Basta!

Holla. Welch gutes Echo!
Rufet es an, versucht es!
Ha, ha, ha!
Lacht einmal alle!
Hör an, Geselle!
Was willst du?
Du sollst uns etwas singen!
Ein Liedchen!
Warum? Ei warum?
Ei nun, ich will nicht.

Warum denn nicht?
Weil ich keine Lust hab!
Schweig doch stille,
Schweig doch du!
Du Grobian!
Zu dienen!
Nun, ist's genug?
So gehn wir?
Leb wohl denn, Echo!
Bleib in Frieden! Basta!

— Pause —

Lieder aus neuer Zeit

Kurt von Wolfurt (1936): „Landsknechtslied“ (Text um 1600), für vier- bis sechsstimmigen Chor

Fuchswild bin ich,
drum seh'n ich mich
so gar in fremde Land,
auf wilder Heid'
fuch ich mein Weid',
das tut mir schwerlich and.
Tag und Nacht hab ich kein Ruh',
wie ich ihm tu,
allzeit es gilt:
Ich bin fuchswild!

Ich armer Knecht
bin viel zu schlecht,
ich kann mich nimmer ernähr'n.
In aller Welt
fragt man nach Geld,
wo ich beim Wirt tu' zehr'n.
Dann an dem Met hab' ich kein Steu'r,
der Wein ist teu'r,
ist süß und mild,
Ich bin fuchswild!

Ich bin nicht zahm,
sie sind mir gram
die Bauern, wo sie stahn;
sie meinen allzeit,
ihr Haß und Reid
soll großen Fürgang han.
Sie stecken voller arger Tüd,
ich wünsch' mir Glück
zu einem Schild,
Ich bin fuchswild!

Wohl auf, wohl hin!
ein andrer Sinn,
der leit mir schwerlich an:
so wollen wir,
ob Gott will, schier
ziehen ins Niederland.
Der Winter hat mich gar verschneit,
des Maien Zeit
herwider gilt,
Ich bin fuchswild!

Franz Herzog (geb. 1917): Drei Lieder für gemischten Chor nach Texten von Christian Morgenstern

a) „Tapetenblume“

Tapetenblume bin ich fein, keh'r wieder ohne Ende,
statt im Mai'n und Mondenschein auf jeder der
vier Wände. Du siehst mich nimmerdar genung,
soweit du blickst im Stübchen, und folgst du mir per
Kösselsprung, wirst du verrückt, mein Liebchen.

c) „Kleine Geschichte“

Litt einst ein Fähnlein große Not, halb war es gelb, halb
war es rot, und wollte gern zusammen zu einer lichten
Flammen.

Es zog sich, wandt sich, wellte sich, es knitterte, es schnellte
sich, umsonst! Es mocht nicht glücken, die Nacht zu über-
brücken.

b) „Der Schaukelstuhl“

Ich bin ein einsamer Schaukelstuhl und wadel im
Winde. Auf der Terrasse, da ist es kuhl, und ich
wadel im Winde. Und ich wadel und nadel den
ganzen Tag, und es nadelst und radelst die Linde,
wer weiß, was wohl sonst noch wadeln mag im
Winde.

Da kam ein Wolkenbruch daher und wusch das Fähnlein
kreuz und quer, das Rot und Gelb, zerflossen, voll In-
brunst sich genossen.

Des Fähnleins Herrn freilich war des Vorgangs Freudig-
keit nicht klar, indeß sie sich besahen, nun alle Welt ver-
gahen.

Volkslieder

„Nun leb wohl, du kleine Gasse“

Nun leb wohl, du kleine Gasse,
nun ade, du stilles Dach!
Vater, Mutter, lahn mir traurig
und die Liebste lahn mir nach.

Hier in weiter, weiter Ferne,
wie's mich nach der Heimat zieht!
Luftig singen die Gesellen,
doch es ist ein falsches Lied.

„Die Bauern“, von Walter Rein (geb. 1893)

Im Märzen der Bauer sein Rößlein einspannt,
er setzt seine Felder und Wiesen in Stand;
er pflüget den Boden, er egget und sät
und rührt seine Hände früh morgens und spät.
Die Bäurin, die Mägde, sie dürfen nicht ruhn,
sie haben im Garten und im Haus zu tun,
sie graben und rechen und singen ein Lied,
sie freu'n sich, wenn alles schön grünnet und blüht.
So geht unter Arbeit das Frühjahr vorbei,
da erntet der Bauer das duftende Heu;
er mäht das Getreide, dann drischt er es aus,
im Winter, da gibt es manch fröhlichen Schmaus.

„Vom Alten Fritz“, Volkslied um 1750

Maria Theresia, zieh nicht in den Krieg!
Du wirst nicht erleuchten den herrlichen Sieg.
Was helfen dir alle die Reiter und Husaren
und alle Kroaten dazu?
Marschieren auch dir zum Gefallen ins Feld
Alle die großen Nationen der Welt,
Wollen doch sehn, ob der Russ' und Franzose
was gegen uns ausrichten kann.
Glaubst du etwa, daß der Preußische Staat
Gar sich zum Kriege gerüstet nicht hat?
Kannst du es glauben? Allein schon die Berliner
Besatzung sie schläget ein Heer.
Wenn unser Friedrich im Felde für uns ficht,
Scheuen den Teufel in der Hölle wir nicht.
Mutig zum Kampfe? So rufen die Trompeten
und Pauken: Wer Lust hat, der komm!
Ei, wer hat denn solchen feinen Verstand,
Daß er das Lied von den Preußen erfand?
Drei Mann von des Königs Grenadier in der Wachtstube,
die haben das Liedlein erdacht.

„Was blasen die Trompeten?“

Was blasen die Trompeten? Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall im fliegenden Saus.
Er reitet so freudig sein mutiges Pferd,
er schwingt so schneidig sein blickendes Schwert.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Der Mann ist er gewesen, als alles verank,
Der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang.
Da schwur er beim Eisen, gar zornig und hart,
den Welschen zu weisen die deutsche Art.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

O schaut, wie ihm leuchten die Augen so klar;
o schauet, wie ihm waltet sein schneeweißes Haar!
So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein,
Drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Bei Lüßen auf der Aue er hielt solchen Strauß,
daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus.
Viel Tausende liefen dort hastigen Lauf,
Zehntausend entschliefen, die nie wachen auf.
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

Drum blaset die Trompeten — Husaren heraus!
Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus
dem Siege entgegen, zum Rhein, übern Rhein,
du tapferer Degen, in Frankreich hinein!
Juchheirassasa! Und die Deutschen sind da!
Die Deutschen sind lustig und rufen Hurra!

„Schöner Frühling, komm doch wieder“

Schöner Frühling, komm doch wieder,
Lieber Frühling, komm doch bald.
Bring uns Blumen, Laub und Lieder,
Schmücke wieder Feld und Wald. La la.

Auf die Berge möcht ich wieder,
möchte seh'n ein grünes Tal,
möcht in Gras und Blumen liegen
und mich freu'n am Sonnenstrahl. La la.

Möchte hören die Schalmeyen
und der Herden Glodenklang,
möchte freuen mich im Freien
an der Vögel süßem Klang. La la.